

Das besondere Buch

Friedrich Schweitzer bespricht:

Ekkehard Martens, Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts. Philosophieren als elementare Kulturtechnik, Siebert-Verlag, Hannover 2003, 191 S., € 18,90

Gleich mehrere Gründe sprechen für eine besondere Beachtung des vorliegenden Bandes: Zunächst ist es – dies sei vorab gesagt – die hohe Qualität dieses Lehrbuchs, das tatsächlich einen „Wurf“ darstellt. Zweitens ist es die Neugier, was der vor allem durch seine Veröffentlichungen zur Kinderphilosophie bekannt gewordene Autor (man denke nur an das unbedingt lesenswerte Reclam-Bändchen „Philosophieren mit Kindern“, Stuttgart 1999) nun zum Ethik- und Philosophieunterricht zu sagen hat, zumal er zugleich die „Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik“ herausgibt und die Einführung des neuen Schulfachs Praktische Philosophie in Nordrhein-Westfalen wissenschaftlich begleitet hat (vgl. den Abschlussbericht der Wissenschaftlichen Begleitung, Düsseldorf 2002). Drittens handelt es sich, noch immer eher selten, um eine monografische Darstellung zum Ethik- und Philosophieunterricht aus der Feder eines Philosophen (zur Würdigung s. auch: Philosophie und ihre Vermittlung. E. M. zum 60. Geburtstag, hg. D. Birnbacher u. a., Hannover 2003). Und schließlich macht die Bezeichnung „Methodik“ (und also nicht „Didaktik“) auf weitere Fragen gespannt – etwa danach, ob es denn eine Methodik ohne Didaktik geben könne.

Um bei der letzten Frage anzufangen: Martens weiß sehr genau, dass sich die „Methodik als die Frage nach dem ‚Wie‘ ... von Didaktik als Frage nach dem ‚Wozu‘ und ‚Was‘ nicht trennen“ lässt (S. 9). Deshalb schickt er als ersten Teil allem Folgenden ein Kapitel „Philosophieren als Kulturtechnik“ voraus (S. 13–42). Hier werden klassische Begründungsfragen für einen Philosophie- und Ethikunterricht behandelt – bis hin zu einem eigenen Abschnitt „Wozu Philosophie an der Schule?“ (S. 34 ff.), in dem sich der Vf. auf die Schule in der De-

mokratie beruft sowie auf das „Selbstdenken“, im Dienste der Partizipation am „öffentlichen und politischen Diskurs über die gemeinsamen, lebenswichtigen Grundfragen“. Damit ist bereits gesagt, dass es dem Vf. weniger um eine Vermittlung von Kenntnissen der Philosophiegeschichte oder der Philosophie als Fachwissenschaft geht als vielmehr um das „Philosophieren als Tätigkeit“ (S. 15), das – einem „Graduierungsmodell der Philosophie“ zufolge – „bereits in elementaren Anfangsschritten des Philosophierens“ (S. 23) praktiziert werden kann. Ein solches Philosophieren verdient, wie überzeugend dargelegt wird, das Prädikat „Kulturtechnik“ – wobei bei dieser (neuen?) Aufgabe der Bildung aus meiner Sicht allerdings auch an den Religionsunterricht zu denken wäre, dem der Vf. zwar keineswegs feindlich gegenübersteht, dem er aber im vorliegenden Zusammenhang nur überkommene Vorurteile Hartmut von Hentigs angeheihen lässt (Der Religionsunterricht diene „der Vertiefung des mitgebrachten Glaubens ...“, während der Philosophieunterricht für Offenheit stehe, S. 41). Immerhin wird auch die Verbindung beider Fächer in einer Fächergruppe als Möglichkeit signalisiert (S. 42).

Die nun folgenden Kapitel weisen ein hohes Maß an innerer Geschlossenheit auf – mit einem Entwurf, der sich zusammenfassend so beschreiben lässt: Kap. 2 beschreibt das Methodenverständnis des Vf. (S. 43–64), das in Kap. 3 im Blick auf die Philosophie als Wissenschaft vertieft wird (S. 65–95). Kap. 4 nimmt die philosophischen Methoden dann als Arbeits- und Unterrichtsmethoden auf (S. 96–144). Das letzte Kapitel bietet Illustrationen aus der Praxis und für die Praxis (S. 145–180). Anknüpfend an Sokrates und Aristoteles plädiert Martens für ein „integratives Methodenparadigma“, das mehrere Methoden miteinander verbindet: phänomenologische, hermeneutische, analytische, dialektische und spekulative Methode (S. 54). Diese Methoden werden nicht nur als entscheidend für die Philosophie insgesamt dargestellt, sondern gehen ebenso ein in die intendierte Strukturierung des Unterrichts: „Die philosophischen Denkmethoden

der verschiedenen philosophischen Denkrichtungen müssen für die Unterrichtspraxis als einzelne Arbeitsmethoden oder Arbeitstechniken des Philosophierens konkretisiert und mithilfe *allgemeiner* Unterrichtsmethoden und -medien als *spezifische* Unterrichtsmethoden angewendet werden“ (S. 96). Entsprechend tauchen die genannten fünf Methoden nun unter neuen Überschriften und im veränderten (Unterrichts-)Kontext wieder auf: „etwas wahrnehmen können“, „jemanden verstehen können“, „Argumente und Begriffe klären können“, „Auseinandersetzungen führen können“, „Einfälle haben können“ – so die Abteilungen in Kapitel 4, die zugleich den Umkreis des gemeinten Unterrichts beschreiben. Was hier vor allem über Hermeneutik, Analytik und Dialektik im Einzelnen ausgeführt wird, ist auch für den Religionsunterricht höchst anregend, was noch einmal unterstreicht, dass „Philosophieren als elementare Kulturtechnik“ eben auch eine Aufgabe für den Religionsunterricht sowohl sein muss als auch sein kann.

So steht außer Zweifel, dass nicht nur Lehrerinnen und Lehrer in den Fächern Ethik oder Philosophie nach diesem Buch greifen sollten, sondern auch Religionslehrerinnen und -lehrer. Sie werden es umso mehr tun, als der Titel „Methodik“ – wie auch der Vf. weiß – heute als besonders vielversprechend angesehen wird. Ist guter Unterricht nicht letztlich immer eine Frage der richtigen Methodenwahl? – *Nein*, sagt die Didaktik. Behält sie Recht – auch gegen diese „Methodik“?

Martens will keine Methodik *ohne* Didaktik, und ein Teil der didaktischen Grundfragen wird im vorliegenden Band tatsächlich bearbeitet. Was eigentlich offen bleibt, sind alle weiterreichenden Fragen der Auswahl von Inhalten. Dies lässt zwei Lesarten zu, die beide nicht ganz befriedigen: Entweder ist der Vf. so zu verstehen, dass die „Philosophie als Tatbestand“ im Sinne der sich geschichtlich herausbildenden Wissenschaft oder philosophischen Tradition nur zur gelegentlichen „Bereicherung“ herangezogen werden soll, nämlich um das „Philosophieren als Tätigkeit“ voranzubringen (so könnten die Ausführungen S. 15 verstanden werden). Oder die weiterreichenden

Fragen der Didaktik bleiben in der vorliegenden Methodik eben noch offen und müssten in einem weiteren Band erst eigens erarbeitet und beantwortet werden. Im ersten Falle sähe sich der Vf. dem Einwand ausgesetzt, er behandle die Philosophie als Wissenschaft als eine Art Pool, bei dem das Prinzip der freien (Kunden-)Wahl herrschen müsse. Im zweiten Fall müsste sich der Vf. mit dem Einwand auseinandersetzen, dass er doch selbst behauptet, eine Methodik ohne Didaktik sei nicht möglich – um dann doch eine Methodik nur mit einer (Teil-)Didaktik zu bieten.

Interessant ist die durch den vorliegenden Entwurf für Religionspädagogik und Religionsunterricht aufgeworfene Frage, ob die Geschlossenheit, mit der hier zwischen dem Philosophieren als Wissenschaft und dem Philosophieren im Unterricht Kontinuitäten ermöglicht werden, auch auf das Verhältnis von Theologie als Wissenschaft und theologischem Denken im Unterricht angestrebt werden sollte. Eine Abbilddidaktik, bei der theologische Inhalte in ihrer wissenschaftlichen Systematik den Lehrplan des schulischen Religionsunterrichts definieren, ist bekanntlich abzulehnen. Kontinuitäten werden auch im Falle der Theologie eher im Bereich der Methoden sichtbar, etwa bei der Diskussion über Kompetenzen, die im Religionsunterricht angestrebt werden sollen (vgl. dazu Heft 3/2004): Fähigkeiten des Auslegens, Kommunizierens, Präsentierens usw. verbinden die wissenschaftliche Theologie mit dem Unterricht. Auch die neuerdings diskutierte Kindertheologie kann so verstanden werden, dass sie auf Gemeinsamkeiten des theologischen Denkens und des Religionsunterrichts verweist. Doch wiederholt sich auch im Blick auf den Religionsunterricht die gegenüber jeder Methodik aufzuwerfende Frage der Didaktik, welche Inhalte denn am Ende für den Religionsunterricht unverzichtbar seien.

So bleibt die von Martens so glänzend vorgestellte und entwickelte Methodik ein riskanter Entwurf. Auch für den Ethik- und Philosophieunterricht macht eine Methodik die Didaktik nicht überflüssig. Wer dies nicht vergisst (und sich von Martens daran erinnern lässt), wird hier Vieles profitieren.